

November 2002

www.bergsteiger.de • € [A] 5,20 • sFr. 9,- • € 4,60

# Bergsteiger

**DAS TOURENMAGAZIN**

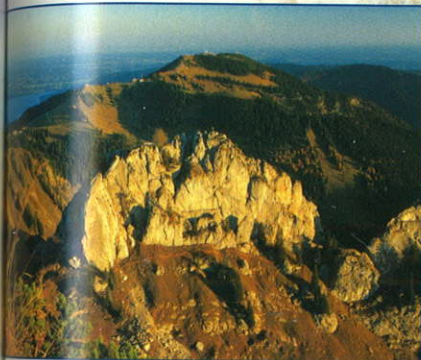
**Zum Sammeln**  
Die besten Routen  
auf 14 Tourenkarten zum  
Heraustrennen

Alexander Huber allein in der Zinnen-»Direttissima«

## FREE SOLO!

Die schönsten Voralpengipfel

**Über den Wolken**

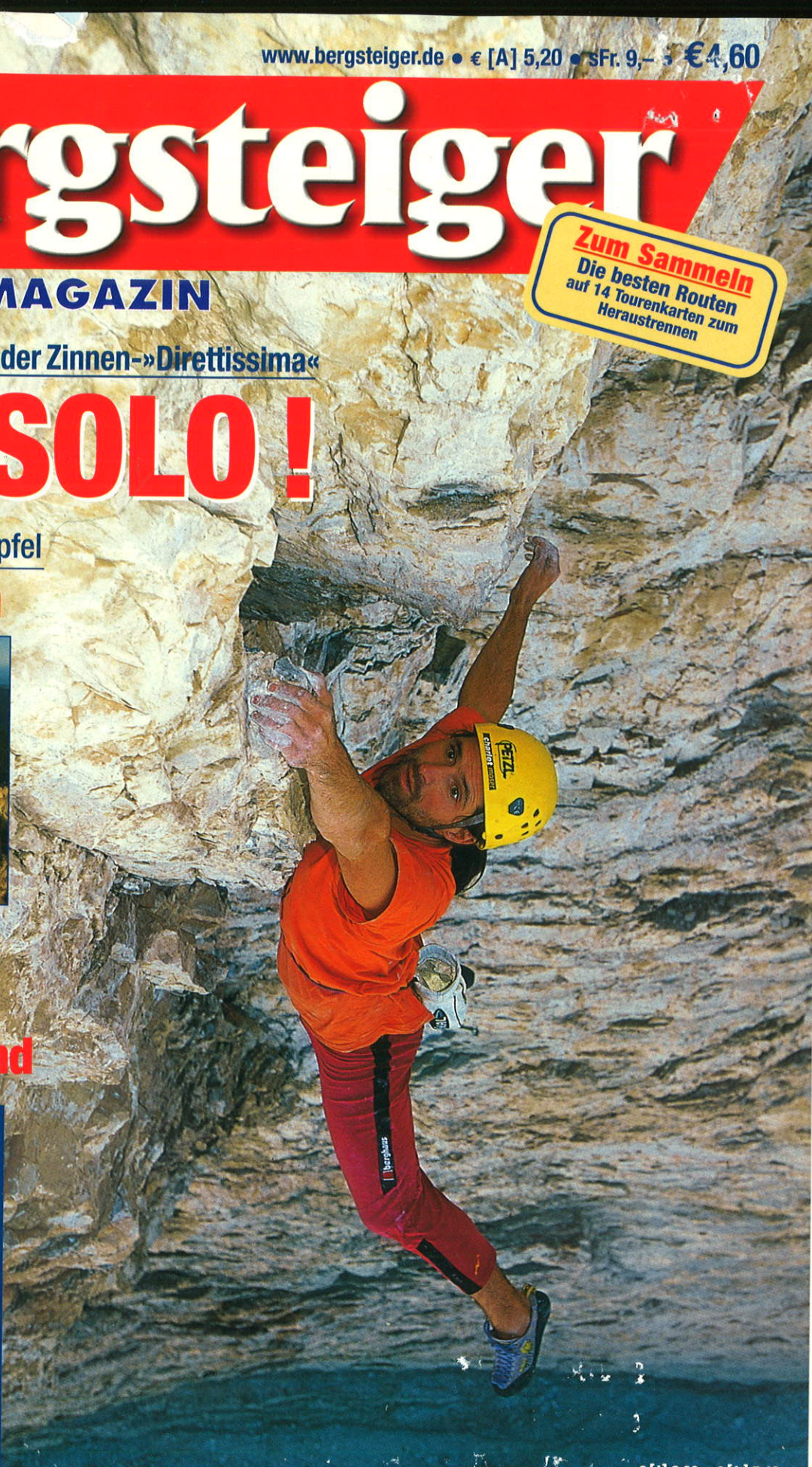


Touren für den Spätherbst

**Wandern im  
Werdenfelser Land**

DER GROSSE PRAXISTEST

**Die neuen Touren-  
und Free-Ride-Ski**



€ [I] 6,00 • € [L] 5,40

**Trekking: Karakorum – zum Basislager des K2 • Weitwandern: Der Arnweg  
Fit für den Berg: Stretch it – gesund mit Dehngymnastik • Inseln: Gran Canaria**





Die Idealform des freien Kletterns ist der Alleingang ohne jegliches Hilfsmittel – Kletterschuhe und Magnesiabeutel ausgenommen. Bei »free solo« ist kein Seil, kein Karabiner, ja nicht einmal eine Schlinge erlaubt. Was zählt, ist nur noch das eigene Können und die mentale Stärke, keine Angst aufkommen zu lassen. Wer so durch schwierigste Wände klettert, ist ein Meister. Wie Alexander Huber, der am 1. August allein durch die »Direttissima« an der Nordwand der Großen Zinne stieg.



Foto: Jürgen Winkler

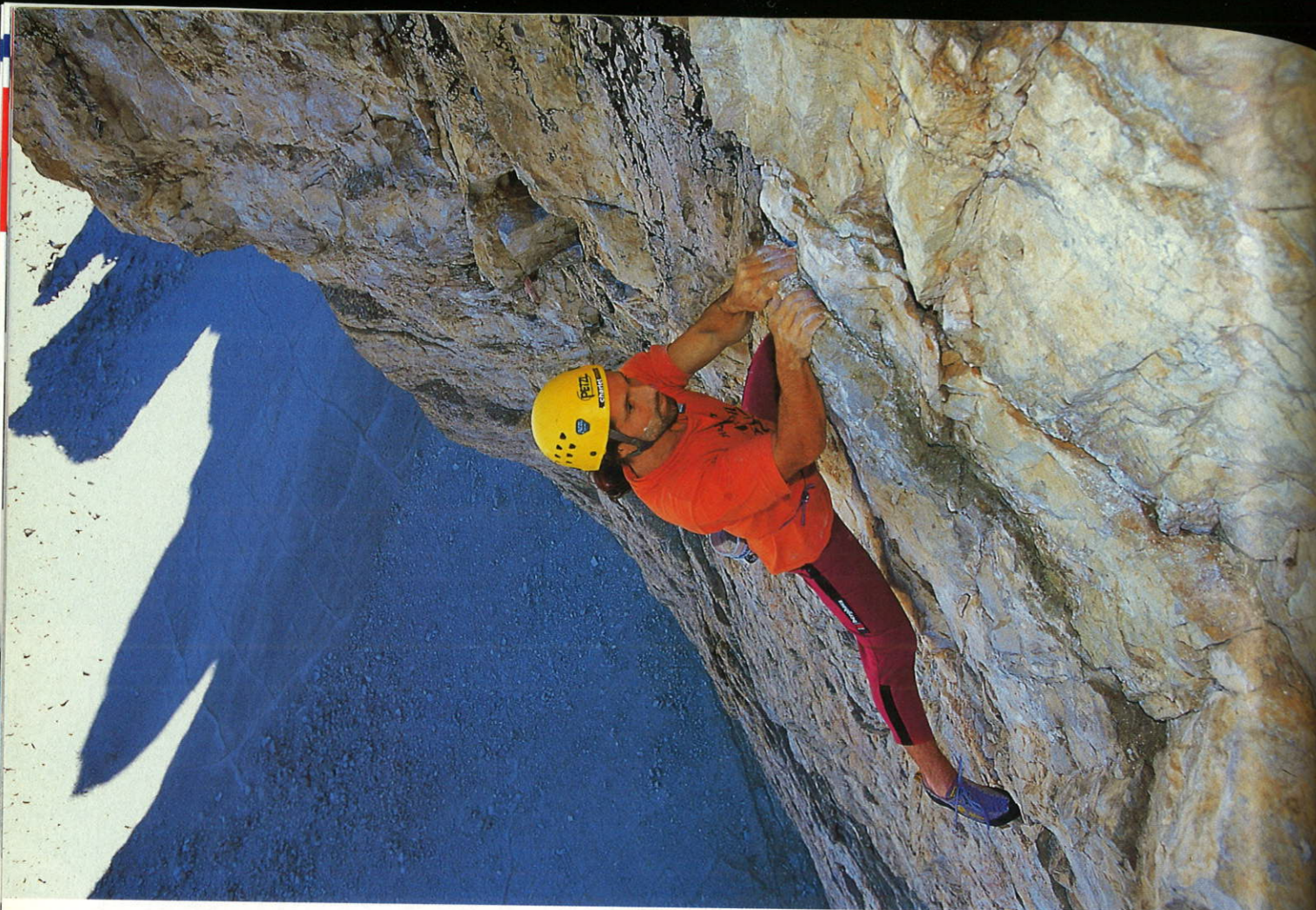
»Alexander Huber, zur Zeit der beste aller Felskletterer, hat die Zinnen-Direttissima, nur mit einem Magnesiabeutel und Kletterschuhen an den Füßen, free solo geklettert: 500 Meter absolute Exposition, ohne Sicherung und Rückzugsmöglichkeit, eine geniale Tat, die an Eleganz kaum zu übertreffen ist. Alexander Huber verrät damit, dass er kein Hasardeur, sondern ein großer Könnler ist. Sicherheit kommt immer nur vom Können.«

Reinhold Messner

Wie ein Schiffbrüchiger in einem Ozean aus getbbrüchigem Dolomit: Alexander Huber am Beginn der großen Verschneidung in der »Direttissima«. Foto: Heinz Zak

Allein in der Zinnen- »Direttissima«  
**FREE SOLO**





**D**rei Zinnen – höchster Himmel der Dolomiten! Im Erfinden von wohlklingenden Metaphern waren die Bergsteiger schon immer Meister, wenn es um das Beschreiben der grandiosen Objekte der Begierde ging. Tatsächlich findet sich das menschliche Schönheitsideal der Harmonie an kaum einem anderen Berg so realisiert wie an den Drei Zinnen – wenn man sie von Norden betrachtet. Drei Gipfel, genau genommen eigentlich fünf, von denen jeder für sich allein schon von besonderem Reiz ist. Da ist ganz links die filigrane Kleinen Zinne mit der Punta di Frida und dem Klotz der Kleinsten Zinne. Da ist rechts das kolossale Bauwerk der Westlichen Zinne mit ihren barocken Formen, die durch die gewaltigen Dachüberhänge in der weißgelben Wandmitte noch unterstrichen werden. Und da ist in der Mitte – wie eine gotische Kathedrale – die Große Zinne, ein Kunstwerk der Natur, dem als symmetrische Spitzbogenkonstruktion gerade einmal drei Meter zum Dreitausender fehlen. Ein Blitzschlag hatte vor einigen Jahrzehnten den Gipfelblock gespalten und die Große Zinne aus der Reihe der Großen in den Dolomiten entfernt.

Ein solches Kunstwerk duldet nur Kunstwerke an seiner Nordwand! Seit

fast 100 Jahren steht die gewaltige, gelb, braun und schwarz gestreifte Nordwand im Brennpunkt des Interesses der Kletterer. Als 1933 Emilio Comici zusammen mit Guisepppe und Angelo Dimai diese Wand erstmals durchkletterte, da wurde der VI. Grad endgültig in den Dolomiten etabliert und eine der schönsten, weil naturgegebenen Routenlinien in den gesamten Alpen – eine kunstvoll in die Grob- und Feinstruktur des Gesteins gelegte Linie, die heute als Ultra-Klassiker gilt. Es sollte 25 Jahre dauern, ehe eine Steigerung der Schwierigkeiten in dieser Wand möglich wurde. Dietrich Hasse, Lothar Brandler, Jörg Lehne und Sigi Löw kletterten im zentralen Wandteil durch die gelben Überhänge und Dachverschneidungen und kreierte das neue Routenideal der »Direttissima«, der Linie des fallenden Tropfens. Natürlich mit vielen Haken und Holzkeilen und einigen Bohrhaken sowie der damals gebräuchlichen Bewertung »VI+«, die später zu VI/A2 modifiziert wurde. Aber das war der Stil der Zeit – die Gemüter erhitzen sich an der »Direttissima« wie an kaum einer anderen Route jener Zeit in den Dolomiten, vielleicht auch, weil sich der geistige Vater dieser Route, Dietrich Hasse, als streitbarer Kämpfer für das haken-

technische Klettern zeigt: »Ob ich felsgewachsene Griffe und Tritte oder Haken zum Steigen benutze, weil die natürlichen Gegebenheiten fehlen, ist doch wohl bestenfalls ein einstellungsbedingter Unterschied. Die physischen Anforderungen sind bei freier wie bei Hakenklettere im Wesentlichen dieselben.«

### Kletterkunst in neuen Dimensionen

Dass Dietrich Hasse in genau diesem Punkt irrte, wurde nicht erst 1987 klar, als Kurt Albert und Gerold Sprachmann rotpunkt, also ohne Hakenhilfe zur Fortbewegung, durch die »Direttissima« kletterten. Dass der teilweise recht brüchige Fels und die zwar zahlreichen, dafür aber umso unzuverlässigeren Haken den VIII. Schwierigkeitsgrad nicht unbedingt einfacher machten, beschrieb Kurt Albert im »Bergsteiger« 8/1988: »Sorgfältig überlegt wollen die Bewegungen sein, manch unsicherer Griff und fragwürdiger Haken verlangt von uns Ruhe, körperliche ebenso wie psychische...« Es war der krönende Erfolg der Sportkletterer an den Zinnen-Nordwänden, nachdem Albert schon zuvor den »Schweizerweg« (IX-) in

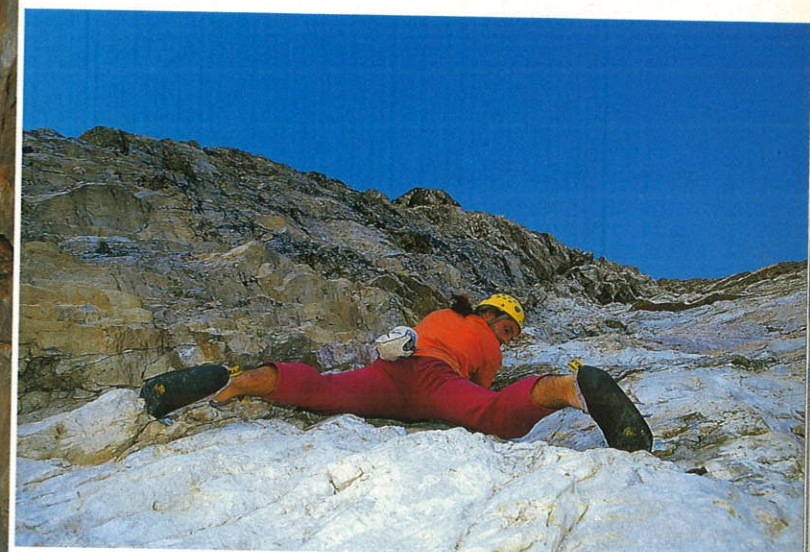


der Nordwand der Westlichen Zinne freiklettert war. Das konsequente Freiklettern unter leistungssportlichen Gesichtspunkten hatte nicht nur aus der Sackgasse des haken-technischen Kletterns herausgeführt, sondern eine Leistungsexplosion im Klettern gebracht – der VIII., IX. und schließlich der X. Schwierigkeitsgrad wurden in den Alpenwänden Realität.

Im vergangenen Jahr war es Alexander Huber, der mit der ersten Rotpunkt-Begehung seiner eigenen Kreation »Bellavista« einen weiteren Meilenstein in der Geschichte des Kletterns an den Drei Zinnen und in den gesamten Alpen hinzufügte. Die frei gekletterte »Bellavista« mitten durch die gewaltig auskragenden Dachüberhänge im zentralen Wandteil der Westlichen-Nordwand wurde als er-

ste Alpenroute mit dem Schwierigkeitsgrad XI- bewertet. Aber nicht nur das – »Bellavista« ist die erste Route im derzeit höchsten Schwierigkeitsgrad ohne Bohrhaken als Zwischensicherung, entsprechend kühn ist die Absicherung der schwierigsten Kletterstellen.

Wer anders als Alexander Huber sollte in der Lage sein, das Nonplusultra der derzeitigen Kletterkunst – das »free solo« der schönsten Routenlinie an den Zinnen – zu realisieren? »Free solo« ist die reinste Form des Freikletterns – und die gefährlichste! Denn hier gibt es kein Netz und keinen doppelten Boden in Form von Seilsicherung und mehr oder weniger soliden Haken – für Fehler ist kein Platz, das Leben hängt an den Fingerspitzen. Gewiss, es gab schon viel



**Kein Raum für Fehler – die totale Konzentration in der ultimativen Grenzsituation des Freikletterns: Alexander Huber »free solo« in den schwierigen Seillängen der »Direttissima«**

schwierigere Alleinbegehungen, allerdings im Klettergarten und an solidem, absolut zuverlässigem Gestein. Doch hier, in der Kälte der Nordwand, an hohlen Schuppen und bröseligen Griffen, da ist der Schwierigkeitsgrad VIII+ etwas anderes als an einer sonnigen Kalkwand in Südfrankreich. 350 überhängende Meter über dem Kar zwischen Dächern hochspreizen, ohne Seil, das einen Fehler kompensiert, ohne Seilpartner, der das Gefühl der Sicherheit gibt. Allein als kleiner Mensch in einer riesigen Wand, ausgesetzt in einem Ozean aus gelbbraunen Überhängen und Dächern, sich nur auf die Kraft seiner Finger und Arme verlassen. Hier ist jeder Selbstzweifel tödlich, nur ein bedingungsloses Selbstvertrauen findet aus dieser Steinwüste heraus.

Als Alexander Huber am 1. August 2002 »free solo« durch die »Direttissima« an der Großen-Zinne-Nordwand kletterte, da setzte er den Schlusspunkt hinter eine Erschließungsphase des Kletterns an den Drei Zinnen. Allein, nur mit Kletterschuhen und Magnesiabeutel als künstliche Hilfsmittel frei durch eine der früher schwierigsten Routen in den Dolomiten – das ist die perfekte Form des freien Kletterns, Steigerungsmöglichkeiten ausgeschlossen! Die Kommentare in der Kletterszene reichten von »Der spinnt!« bis hin zu »Unverantwortlich!«. Und wenn Alexander Huber versichert, dass er während seines Alleingangs »die Sache stets voll im Griff hatte«, so wollen wir ihm das unbesehen glauben. Reinhold Messner schrieb vor kurzem: »Alexander Huber hat die Kletterkunst in neue Dimensionen getragen«. Was hätte er wohl geschrieben, wenn er da schon vom »Direttissima«-Alleingang gewusst hätte?



Tatsächlich hatte ich in den letzten Tagen Angst vor dem Absturz. Meine Gedanken spielten um die Momente, wenn ein Griff ausbricht, wenn ich vom Felsen wegkippe, frei hinunter falle. Was wird man dabei wohl denken? Ärgerst man sich über den Fehler, über das Schicksal, das man selbst gewählt hat? Oder werden alle Gedanken bei der ex-

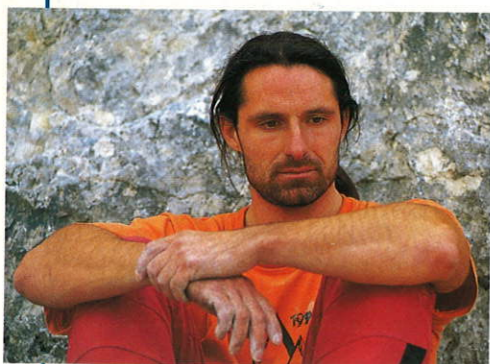
## »The Point of no Return«

von Alexander Huber

tremen Beschleunigung gelähmt? Was passiert, wenn der Sturz im Schuttkar endet? Spüre ich was dabei? Neben diesen »schwarzen Gedanken« wusste ich aber auch genau, dass ich jeden schwierigen Meter der Route kenne, dass ich jeden Kletterzug beherrsche.

Tagsüber und im Halbschlaf erlebte ich in den letzten 24 Stunden immer wieder dieses Wechselbad der Gefühle, das sich doch in so großem Maße davon unterscheidet, wenn man eine extrem schwierige Sportkletterroute im Klettergarten »free solo« plant.

Wenn ich mich unten in der dritten Seillänge, an jenem »Point of no Return« entscheide, weiterzuklettern, dann habe ich die Konsequenz zu tragen, die weiteren 500 Meter klettern zu müssen –



ob ich dann will oder nicht. Genauso wie zuvor meine Gedanken unausweichlich von der Begehung besetzt waren, so besetzt dann der Zwang der großen Wand den Plan für den Weg zum Gipfel.

Der Weg zum Einstieg ist eine Stunde, in der ich die »reale Welt« nur beiläufig wahrnehme. Wie tags zuvor und in der Nacht begleiten mich wechselweise die »schwarzen Gedanken« und die Sicherheit, es zu beherrschen.

Ein skurriler Zweikampf der Gefühle spielt sich in mir ab, der einmal meinen Schritt beschleunigt, der mich unruhig macht und hetzt, und mich später wieder ruhig werden lässt.

Am Wandfuß ist mir klar, dass ich nicht weiterklettern darf, wenn mich die »schwarzen Gedanken« nicht loslassen würden. Und ich spürte auch, dass ich

nicht allzu viele Chancen habe. Vielleicht würde sogar ein einziges Mal »Umdrehen« vor der dritten Seillänge ausreichen, um von der Gewalt der Wand erschlagen zu werden.

Noch einmal gehe ich am Wandfuß der Großen Zinne auf und ab. Setze

*»Nun bin ich das gehetzte Tier, kauere gespannt und warte auf das, was ich in den nächsten Minuten entscheiden werde«*

mich wieder hin. Ich weiß, dass ich es heute versuchen muss. Meine Gedanken, die voll und ganz von dieser Route gefangen sind, lassen es nicht zu, jetzt abubrechen. Ich bin genau an dem Punkt angekommen, wo ich mir wünsche, dieses Projekt nie ins Auge gefasst zu haben. Ich habe keine Wahl mehr. Ich muss einsteigen, muss es versuchen. Heute werde ich die Entscheidung treffen müssen, ob ich diese 500 Meter »free solo« durchsteige oder nicht.

Diese Entscheidung trifft hart, weil ich noch zwei Tage zuvor noch nicht damit gerechnet habe. Weil ich geglaubt habe, die völlige Entscheidungsfreiheit darüber zu besitzen, wann ich das Projekt realisiere. Jetzt sind meine Gedanken besetzt, bin ich als Ganzes besessen. Und das schlägt jetzt auf meine Psyche. Der Druck, den ich um alles in der Welt, mit allen Mitteln der Welt vermeiden wollte, der ist da. Nun bin ich das gehetzte Tier, kauere gespannt und warte auf das, was ich in den nächsten Minuten entscheiden werde.

Das Wechselbad der Gefühle weicht einem Gedankenchaos, das Gehirn ist überfordert. Mechanisch ziehe ich die Kletterschuhe an, binde mir den Ma-

gnasiasack um die Hüfte und klettere die ersten vier Meter. Ich bin total betäubt, fühle nichts – so geht es nicht. Ich steige wieder zurück, setze mich noch einmal am Einstieg hin. Erleichterung kommt – ich weiß jetzt genau, dass ich in der Lage bin, bis zum »Point of no Return« den Versuch jederzeit abubrechen, ich bin zu nichts gezwungen. Endlich fühle ich mich freier.

Ich steige wieder ein, klettere die ersten zwei Seillängen hinauf. Während ich in den Stunden vor dem Durchstieg Angst hatte und übernervös war – jetzt, als ich endlich in der Wand klettere, fühle ich unter dem reibungslosen »Normalbetrieb« des Kletterns keine Emotionen, alles in mir ist rein auf die Bewegung konzentriert. Ich spüre keine Angst mehr – bin einfach zu stark auf das Klettern konzentriert, als dass ich zum Angsthaben Zeit hätte.

Ich klettere in die dritte Seillänge hinein, nach vier Metern erreiche ich den »Point of no Return«. Die Entscheidung ist jedoch längst getroffen. Nicht hier, am kritischen Punkt, sondern am Einstieg lag die Schlüsselstelle – das Verlassen des Bodens war die Barriere, die es zu überwinden galt.

Das Soloklettern fordert sowohl Selbstüberwindung als auch Selbstkontrolle. Erstere habe ich gemeistert, und das zweite scheint jetzt, 150 Meter über dem Boden, die viel einfachere Aufgabe zu sein. Ich kenne die Route fast auswendig, alles habe ich vorher exakt einstudiert und spiele nun das Programm Zug für Zug ab – fast wie eine Maschine, fast...

Nach acht Seillängen erreiche ich das große Band vor den Schlüssel-seillängen. Alles ist bisher völlig reibungslos gelaufen, trotzdem bin ich 50 Minuten ohne Unterlass durchgeklettert. Alle Sinne, die mit der Bewegung befasst sind, standen permanent unter Strom. Ich merke, dass mein Geist müde ist, dass ich die Konzentration ohne eine Pause nicht weiter aufrecht halten kann. Ich lege mich auf das Band und starre lange Zeit mit bewegungslosem Blick nach oben in die Dächer. Nach zwanzig Minuten setze ich mich wieder auf, ziehe meine Kletterschuhe wieder fest, greife in den Magnesiabeutel und klettere los. Wie ein Arbeiter, der nach einer Pause seine Tätigkeit wieder aufnimmt – Zug um Zug. Ohne große Gedanken. Immer im gleichen Rhythmus...

## Alexander Huber – ein alpiner Außerirdischer?

»Unter der Vorgabe, dass die Mitteilung der »Bergsteiger«-Redaktion zutrifft, nach der Alexander Huber die »Direttissima« (Hasse/Brandler/Lehne/Löw) an der Nordwand der Großen Zinne »free solo«, ohne Hakenberührung, ohne jegliches Sicherungsmittel und nur mit Kletterschuhen und Magensiabeutel geklettert hat, gebe ich die von mir erbetene (unmaßgebliche) Stellungnahme ab.

Ich kenne die Route von einer sehr frühen (10. Beg., 1959, Anm. d. Red.) Begehung her (mit Alex Mey). Sie nötigte uns damals größten Respekt vor dem Können und der Kühnheit der Erstbegeher ab: anhaltende extreme Schwierigkeit bei nicht immer festem Fels. Kaum zu glauben, dass mir in diesem Steilgelände ein Stein auf den Helm fallen konnte... Ist etwa im Laufe der Jahre sämtlicher Bruch in die Tiefe befördert worden? Nur so könnte ich es mir erklären, dass der absolute Weltklassekletterer Alex Huber, der die Route von mehreren Begehungen her gut gekannt haben soll, das nur schwer kalkulierbare Risiko eines Griffausbruchs eingegangen ist. Denn selbst wenn er drei Grade schwieriger klettern kann – der Schwerkraft ist auch er unterworfen.

Dabei gehe ich davon aus, dass Alex über ein für »normale Extreme« unvorstellbares Potential an Kraft, Ausdauer, Koordination und mentaler Stärke verfügt, solch ein Unternehmen durchzuführen, obgleich er mangels Hilfsmittel auch keine Rastmöglichkeit an den Schlingenständen hat. Und er hat das schier Unmögliche geschafft!

Bei aller Bewunderung dieser Ausnahmeleistung kommt die Befürchtung auf, dass diese stilreinste Art zu klettern Nachahmer finden könnte, es auch einem Alex Huber zeigen zu wollen: barfuß, ohne Magnesia und ohne die Kenntnis der beabsichtigten Route einzusteigen.

Da auch der extremste Kletterer im Normalfall in ein soziales Umfeld eingebunden ist, wäre die durchaus legitime Suche nach höchstem individuellen Glück (»tiefer flow«) durch solch geartetes Risikobergsteigen nicht verantwortbar. Der Wert des Lebens steht in keinem Verhältnis zum Wert eines sportlichen Erfolgs oder des kurzzeitigen Flow-Effekts. Letztlich muss jeder Kletterer selbst entscheiden, wie er die Dinge gewichtet. Ich denke, die größte Kunst des Extremen besteht darin, auch alt zu werden. <<

Georg Haider, Rosenheim

